

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Ems 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 180

Bad Ems, Mittwoch den 3. August 1914

66. Jahrgang

Der Krieg.

Auch England gegen Deutschland.

Berlin, 4. Aug. 7 Uhr abends gab der Botschafter Goschen im Außenamt die Kriegserklärung Englands ab und forderte die Pässe.

Wer bringt unsere Ernte ein?

Herr Verlagsbuchhändler Hermann Hiltger schreibt folgenden offenen Brief an Deutschlands Handel, Gewerbe und Industrie:

Die Stunde der Entscheidung ist gekommen. Ein Krieg mit mächtigen Gegnern steht bevor, aber ruhig und vertrauensvoll geht unser Heer in den Kampf. Eine schwere Sorge jedoch erhebt drohend ihr Haupt. Die Lebensmittellieferung. Das haben die Russen erkannt und den Krieg vorbereitet dadurch, daß sie Hunderttausende von russischen Landarbeitern, die seit vielen Jahren unseren Landwirten die Ernte bergen halfen, diesmal zurückhielten. Schon damals also war es beschlossene Sache bei den russischen Machthabern, Deutschland mit Krieg zu überziehen.

Aber unser Herrgott lebt noch. Er hat Deutschland eine Ernte beschert von unerhörtem Reichtum. Die gelben Wehren wogen auf dem Felde, daß einem das Herz im Leibe lacht, aber es fehlt an Händen, diesen Reichtum zu bergen, und da mache ich den Vorschlag, jetzt, wo Handel, Gewerbe und Industrie stocken, wo die kriegerischen Räte uns wirtschaftliche Beschränkung auferlegen: hinaus aufs Land, wer in den Kontoren, Fabriken, Werkstätten entschuldigend ist, dem Landmann die Ernte sichern zu helfen. Keine Kartoffel darf nutzlos verfaulen, kein Roggenkorn ungenützt zur Erde fallen, kein Grassalm ungebraucht verrotten, wenn jeder hilft, der es kann. Damit wird Deutschlands wirtschaftliche Rüstung in einem solchen Maße gestärkt, daß neuer Mut unserem tapferen Heere den Arm werden wird. Jeder muß erkennen, worauf es ankommt: Halte Magazine für alle, für den Verarmten wie für den Reichsten unseres Volkes. Die Ernte, die wir in diesem Jahre auf den Feldern stehen haben, gibt uns dazu die Möglichkeit. Deshalb sollte sofort eine Organisation geschaffen werden, bei der sich alle melden, die Lust und Liebe haben, dem Vaterland in dieser Weise zu dienen. Die patriotische Begeisterung, die Hunderttausende in den Großstädten auf die Straße führt, in allen Ehren; was aber können diese Hunderttausende für das Vaterland erst tun, für welches unsere Brüder im Kampfe bluten, wenn sie auch nur 4 Wochen die Arbeit des Landmannes teilen wollen. Niemand glaube, daß die Arbeit zu schwer wäre. Landarbeit ist gesunde Arbeit. 4 Wochen Tätigkeit in der Ernte sind Körper und Geist zuträglicher als spazieren gehen in der Sommerfrische. Niemand glaube, daß der Bauer die Landarbeit nicht leisten könne. Wenn alle landwirtschaftlichen Arbeiter, die mähen können, diese Arbeit allein verrichten, dann können diese Helfer Garben binden, aufstacken, einfahren, dreschen, die Kartoffeln lesen, Rüben ernten, Obst pflücken, Heu wenden und dergleichen mehr. Wer zu solcher Arbeit hinauszieht in den herrlichen Sommermorgen und abends müde ins Bett sinkt, wie wird das Wohlgefühl ihn befriedigen, diesen Tag dem Vaterlande geschenkt zu haben. Die Organisationen der Landwirtschaft werden sofort in der Lage sein, anzugeben, wo Not am Mann ist, und mit offenen Armen werden die Helfer aus der Stadt aufgenommen werden.

Ich halte es dabei für selbstverständlich, daß jeder Arbeiter, jeder Arbeitgeber möglichst das volle Gehalt diesen Helfern des Landmannes weiterzahlt, so daß auch dieser nicht durch zu große Kosten belastet wird. Nur geringe Entschädigungen, gute Wohnung und reichliche Kost soll er ihnen geben.

Hier können der Hansa-Bund, die kaufmännischen Verbände, Handels-, Handwerks- und Gewerbevereine zeigen, daß sie ein Herz für ihre landwirtschaftlichen Brüder haben. So laßt uns sein ein einzig Volk von Brüdern.

Damit ein Sammelpunkt geschaffen wird, schlage ich vor, daß im Reichstag, des deutschen Volkes Haus, eine Geschäftsstelle eingerichtet werde, bei der sich alle melden, die da mitmachen wollen. In jeder Stadt sollten sich die oben genannten Verbände, die Fortbildungsschulen, die Jugendorganisationen, Gewerkschaften und Vereine organisieren schnell wie die Mobilmachung, denn es ist die höchste Zeit. Ich kann mir nicht denken, daß in des deutschen Volkes Schicksalsstunde irgend jemand zurücksteht wird, denn es gilt heute sicher überall das Wort, das mir gestern ein Droschkentreiber auf meine Frage, wie er sich denn zum Kriege stelle, zur Antwort gab: „Gestern noch war ich Sozialdemokrat, heute bin ich Deutscher.“ Und so soll es sein. Kein Sozialdemokrat, kein Konservativer, kein Freisinniger, kein Zentrumsmann: das Vaterland über die Partei, Deutschland über alles!

Wer mit Hand anlegen will, den Plan durchzuführen, der teile es mir mit, schon morgen soll ein Ausschuss gebildet werden, der die praktische Arbeit beginnt.

Verlagsbuchhändler Hermann Hiltger,
Berlin W. 9., Potsdamer Straße 124/125.

Die Interessen Rumäniens gegen Rußland.

Bukarest, 3. August. Im „Univerfal“ wendet sich der Vizepräsident der Kammer, Stelle, an leitender Stelle gegen die Kundgebungen gegen die Monarchie und sagt: Die Manifestanten und Journalisten, die von Rumänien eine gegen Österreich-Ungarn gerichtete Politik verlangen, mögen nicht vergessen, daß die Rufe gegen Österreich-Ungarn Rufe für Rußland sind. Es fragt sich, ob die Manifestanten über die Folgen dieses Treibens sich Rechenschaft geben, selbst wenn der österreichisch-ungarisch-serbische Krieg lokalisiert bleibe, seien derartige Demonstrationen vielleicht zu verstehen, vom Standpunkte der Korrektheit aber seien sie nicht zu rechtfertigen. Wenn aber ein großer Krieg kommen sollte, möge Rumänien nicht vergessen, wofür Rußland Serbien zu Hilfe eile. Die Ursache sei nicht slawischer Sentimentalismus, sondern die Vernichtung Österreich-Ungarns in dem Sinne eines Wortes eines russischen Staatsmannes, daß der Weg zu den Dardanellen über Wien führe. Dieser Weg führe aber zugleich über Rumäniens Körper. Wenn Rußland mit Rumänien im Bunde siegen würde, würde dieses ihm ausgeliefert sein. Europa würde keine Ursache haben, ihm beizustehen, wenn Rußland aus Rumänien einige russische Provinzen würde machen wollen. Wiederholt wollte Rußland Rumänien aufteilen, immer habe sich Österreich-Ungarn dem widersetzt.

Patriotismus der siebenbürgischen Rumänen.

Budapest, 3. Aug. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Ministerpräsident Graf Tisza drückte gegenüber angesehenen Führern Rumäniens und Ungarns seine aufrichtige Freude, Genugtuung und Anerkennung über das Verhalten der einberufenen rumänischen Reservisten im Bereiche des 7. Armeekorps und seine volle Zuversicht aus, daß die siebenbürgischen Rumänen allgemein dieselbe patriotische Haltung zeigen würden. Die Rumänen fühlten, daß das Interesse des Rumänentums untrennbar mit dem der Deutschen und Ungarn in der Monarchie verbunden sei, daß es sich gemeinsam mit diesen gegen die slawische Sintflut zu wehren habe, und daß es in einem Land lebe, in welchem die Rumänen trotz mancherlei Neigungen eine reiche Fülle materieller und kultureller Schätze, sowie alle Wohltaten politischer Gleichberechtigung genießen könnten. In diesen Tagen müsse jeder kleinliche Haß und alle gewissenlose Agitation zu nichte werden. Treues Festhalten

am Vaterland in der Stunde der Gefahr werde alle Spuren der Gegensätze verwischen und einen Fels gegenseitigen Vertrauens und der Liebe bilden, auf dem eine schönere Zeit harmonischen Zusammenwirkens der Rumänen mit Ungarn erblühen könne.

Neutralität Italiens.

Rom, 3. August. Die „Tribuna“ meldet: Gestern mittag begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und teilte dem Minister des Auswärtigen mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befänden. Di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaute des Dreibündvertrages Neutralität beobachten werde. Er drückte dabei die freundlichsten Gefühle für Deutschland u. Österreich aus. Der Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

Der Schutz im Reich.

Berlin, 3. August. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, sind die wichtigen militärischen Gebäude gegen den öffentlichen Verkehr durch Posten abgesperrt. Der Zutritt ist nur gegen besondere Erlaubnis gestattet. Ebenso wichtig wie diese Maßnahmen zum Schutze der Gebäude gegen Beschädigungen durch Anschläge ist jedoch die Mitwirkung der Bevölkerung. Es ist daher allen Mitbürgern dringend die Beobachtung aller verdächtigen Persönlichkeiten zu empfehlen und Anzeichen oder Beobachtungen sind sofort zur Kenntnis der Behörden zu bringen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß jede Privatperson befugt ist, jeden sofort festzunehmen und der Polizei oder nächsten Militärbehörde zu überliefern, der einer strafbaren Handlung verdächtig erscheint.

Neutralität der Vereinigten Staaten.

Washington, 3. August. Die Erklärung der Neutralität der Unionstaaten ist vorbereitet. Sie wird morgen veröffentlicht werden.

Belgiens Neutralität.

Brüssel, 3. August. Der Bürgermeister verbot Zusammenrottungen zu Kundgebungen der Sympathie oder Antipathie für die kriegsführenden Parteien.

Aus Belgien.

Brüssel, 3. August. Etwa tausend Gefestigungspflichtige, teils in Paris ansässige Deutsche, verließen heute nachmittag Brüssel. Unzählige Deutsche waren auf dem Nordbahnhof anwesend und begleiteten die abgehenden Züge mit dem Gesang der Nacht am Rhein und anderer patriotischer Lieder sowie brausenden Hurraufen.

Die wadere „Augsburg“.

Karlsruhe, 3. August. Der Kommandeur des kleinen Kreuzers „Augsburg“, von dem heute morgen gemeldet wurde, daß er den Kriegshafen von Libau bombardiert, ist ein Badener Kind und der Sohn des Altbürgermeisters Fischer in Donaueschingen. Kapitän z. S. Andreas Fischer ist 42 Jahre alt.

Der Thronfolger Karl Franz Joseph.

Budapest, 3. August. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters erwiderte der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph, der Kaiser habe ihn damit betraut, in den heutigen ernsten Zeiten in die Hauptstadt zu kommen. Er sei freudig nach Ungarn gekommen, wo die ungarische Nation ohne Unterschied der Klasse, Partei und Konfession oder Nationalität in ererbter Königs treue ein herzerhebendes Schauspiel biete. Es erfüll

ihn mit Stolz, daß die Nation, vollkommen einig mit dem Thron, der auferlegten Prüfung mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit entgegengehe. Die Ansprache des Erzherzogs wurde mit begeisterten Eisenrufen aufgenommen.

Der russische Generalissimus.

Petersburg, 3. August. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt. In einer Reihe von Gubernements wurde der Kriegszustand erklärt. Der Kriegsminister brachte zur öffentlichen Kenntnis, daß es dringend erforderlich sei, alle militärischen Maßnahmen geheimzuhalten. Jeder müsse zu diesem Zwecke mitwirken. Der Minister empfiehlt größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltungen in Briefen und Telegrammen, die irgendwelche Bewegungen oder Dispositionen der Truppen enthüllen könnten, weil sonst die Armee gegebenenfalls überflüssige Opfer bringen müßte. Der Minister erklärte weiter, daß er den Generalissimus beauftragt, die Öffentlichkeit über den Gang der Kriegereignisse zu unterrichten. Die Bevölkerung werde sich jedoch mit kurzen knappen Nachrichten begnügen, und Befriedigung in dem Gedanken finden müssen, daß diese Maßregel von der militärischen Notwendigkeit diktiert werde. Durch einen kaiserlichen Ukas wurde angesichts der gegenwärtigen Lage die Reichsduma und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ferner wurde durch einen kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet.

Der Krieg und die Studentenschaft.

Kiel, 3. August. Dem Ausrufe des Rektors der hiesigen Universität zum freiwilligen Dienst bei der Fahne ist fast die gesamte Kieler Studentenschaft gefolgt.

Die Deutschen in Frankreich.

Brüssel, 3. Aug. Ein aus Paris gestern nachmittag eingetroffener Belgier teilte der Agence Havas mit, daß in Paris kein Kraftomnibus mehr und nur wenige Züge verkehren. Seit sechs Uhr vormittags werden keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und Kinder warteten im Nordbahnhof auf die Zusammenstellung des Zuges, der sie an die Grenze bringen soll.

Für die zurückbleibenden Familien.

Charlottenburg, 3. August. Wie die B. Z. meldet, beschloß der Magistrat, den Familien der ins Feld ziehenden Bürger aus der Stadtkasse eine Unterstützung von hundert Prozent des Betrages zu zahlen, den der Staat gewährt. — Die Stadtverwaltung von Frankfurt am Main bewilligte zwei Millionen, die von Aachen 500 000, von Gießen 50 000, von Metz drei Millionen, von Köln 6 Millionen für außerordentliche Zwecke.

Zur Misere in Rußland.

berichtet das deutsche Konsulat in Liban unter dem 25. Juli: Die Landleute verkaufen bereits wegen Futtermangels ihr Vieh, und deswegen sind die Fleischpreise etwas gefallen, dagegen sind die Preise für landwirtschaftliche, namentlich Molkereierzeugnisse, bereits auf eine für diese Jahreszeit unerhörte Höhe gestiegen. — Auf dem Lande herrscht allgemein Wassermangel. — Allem Anschein nach haben wir ein schlimmes Feuerungs-jahr zu erwarten.

Die Abreise der Deutschen aus Frankreich.

Die „Köln. Ztg.“ bringt den Bericht eines Deutschen, womit die Stimmung in Frankreich gekennzeichnet wird. Die feindselige Haltung der Bevölkerung nahm immer mehr zu. Die gemeinsten Schimpfwörter wurden uns zugerufen, und auf einer Station meinte gar ein Bahnangestellter zu einem Reservisten, das beste war, diesen ganzen Zug in die Luft zu sprengen. In Jeumont, wo wir gegen 10½ Uhr anlangten, nahmen diese Kundgebungen der auf dem Bahnsteig befindlichen Franzosen einen fast drohenden Charakter an. Schon bei der Einfahrt des Zuges tönte uns wildes Geschrei entgegen. Als wir dann über die Geleise nach dem Ausgange des Bahnhofes schritten, hagelte es nur so Schimpfwörter gemeinster Art, von einer Horde schmutziger Radaubröder ausgestoßen, die wild herumgestikulierten und schließlich die Marzellaise nicht sangen, sondern gröhlten. Ja, sogar Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm blieben von dieser ekelerregenden Bande nicht verschont. Die Stationsbeamten sahen dieser aller Mordal hochsprühenden Behandlung wehrloser Reisender mit schadenfrohem Lächeln zu. Diese Treiber setzten sich bis auf die Dorfstraßen fort. Wir waren nämlich gezwungen, den Zug in französischen Grenzort Jeumont zu verlassen, von wo wir 3 Kilometer weit, nachts bei Sternenhimmel, über die französisch-belgische Grenze nach Erquelines laufen mußten. Ein älterer Herr mit einem künstlichen Bein, der uns rasch schreitenden, von Ekel über diese Behandlung erfüllten jüngeren Leuten nicht recht folgen konnte, wurde unterwegs auf der dunklen Straße mißhandelt. Auch die jungen Mädchen blieben von den allergemeinsten Schimpfwörtern nicht verschont. Gar mancher von uns ballte die Faust vor Wut über die elende Feigheit dieser Bande, und wir konnten uns nur mit der allergrößten Beherrschung vor unüberlegten Schritten zurückhalten. Gar mancher unserer braven jungen Deutschen, die ihr Hab und Gut in einem Koffer von über 40 Kilogramm Gewicht untergebracht hatten, versuchten, die schwere Last den 3 Kilometer langen Weg durch die Dorfstraßen zu schleppen, mußten aber schließlich die Gepäckstücke mit ihren schwer erarbeiteten Früchten auf offener Straße liegen lassen. Ich sah manchen tapfer die aufsteigenden Tränen unterdrücken. Ein braver, weißhaariger, belgischer Eisenbahnbeamter führte uns durch die dunklen Dorfstraßen nach Erquelines, dem belgischen Grenzbahnhof, wo wir alle erleichtert aufatmeten. Hier empfing uns eine große Menschenmenge vor dem Bahnhof, uns halb neugierig, halb mitteilend musternd. Aber hier nur freundliches, teilnahmevolles Verhalten uns allen gegenüber. Zur Ehre der Belgier mag es hier gesagt sein: Alle Deutschen fühlten sich wie geborgen, und jeder atmete er-

leichtert auf; überall hörte man aber auch Ausdrücke der größten Entrüstung über die soeben überstandene niedertrachtige Behandlung durch die Franzosen.

Die Thronrede des Kaisers.

Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete im Weißen Saale des Königl. Schlosses die Reichstagsession mit einer Thronrede, in der er u. a. sagte:

In schicksalsschwerer Stunde habe ich die Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir fast ein halbjahrhundert in den ersten Reihen standen, um einen europäischen Krieg zu vermeiden.

Die Thronrede gedenkt dann der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares und fährt dann weiter fort: An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schützen. Die russische Regierung habe sich, dem Drängen eines unerfülllichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischen Unheils diesen Krieg veranlaßt.

Deutschland treibt nicht Eroberungslust. Uns befeelt der Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat. Die Rede schließt:

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

Die Wiener Presse über Rußlands Verhalten.

Wien, 2. Aug. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der Mitteilungen über den Depeschentausch zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Rußland und betont, die Welt solle daraus erfahren, auf welcher Seite Treue und Verlässlichkeit sich befinden habe und wer die Verantwortung für die Herausbeschwörung des furchtbaren Unglücks für ganz Europa trage. Das beispiellose Vorgehen Rußlands habe die ohne Beispiel dastehende Publikation der deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten Reden des deutschen Kaisers und des Reichsfanzlers spreche Selbstbewußtsein, aber keine Ueberhebung. Die beiden Reden seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Rußlands auf die Anfrage des deutschen Kaisers eingelaufen sein müsse. Die Blätter erklären übereinstimmend, Oesterreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entsetzliche Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor gerechter Strafe schützen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt von völlig verlässlicher Seite, daß der russische Minister des Aeußern, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef dem österreichisch-ungarischen Vorgesandten übereinstimmend und unaufgefordert das Ehrenwort gaben, daß keine feindselige Handlung gegen Oesterreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten. Das Blatt fügt hinzu: Diese unglaubliche, westeuropäischen Begriffen geradezu unsagbare Tatsache reiht sich den Erfahrungen an, welche der edle und friedliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Verrücktheit und Empörung in dem Augenblicke machen mußte, wo er, das schreckliche Bild eines Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschluß aufraffte, mit dem Freunde und Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Beilegung der Gefahr zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellosen Provokationen durch die russischen Regierungsgesandten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Würfel sind nun gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg.

Abreise des deutschen Vorgesandten von Petersburg.

Berlin, 4. Aug. Wie die B. Z. erfährt, ist der deutsche Vorgesandter in Petersburg, Graf Pourtales, mit einer Anzahl Reichsdeutscher von Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in kurzer Zeit in Berlin sein.

Spionage in Deutschland.

Berlin, 3. Aug. In einem Hotel des Zentrums wurden heute vormittag drei Personen, von denen zwei Russen und einer Serbe war, wegen Spionageverdachts verhaftet. Angeblich haben sie die Tracht von Krankenschwestern getragen und in dieser Verkleidung spioniert. Ferner wurde heute morgen auf der Wannseebahn ein Russe verhaftet, der eine preussische Infanterieuniform trug. Diese Uniform entsprach aber nicht den Vorschriften. Er wurde im Zug festgehalten und auf dem Potsdamer Platz der Polizei übergeben. — Wie die Wiesbadener Ztg. meldet, wurde gestern Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof ein russischer Spion verhaftet. Der bei ihm vorgefundene Koffer enthielt Zeichnungen über vorgedachte Befestigungen am Rhein. Der Spion zog bei seiner Verhaftung einen Revolver und versuchte sich zu erschießen. Unter militärischer Begleitung erfolgte seine Ueberführung nach dem Landgerichtsgefängnis. Das Publikum zeigte starke Lust, den Spion zu lynchen.

Beginn der Feindseligkeiten an der russisch-österreichischen Grenze.

Berlin, 3. Aug. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Wien: Die russischen Grenztruppen haben bereits die Oesterreicher das Feuer eröffnet. Rußland betrachtet bereits als im Kriegszustand befindlich.

Wien, 3. August. Gestern Vormittag wurden dem deutschen Konsulat mehrere hundert Militärpflichtige unterzogen und nach Deutschland abgejagt. Wegen 11 000 zogen circa 2000 einberufene Reichsdeutsche schwarz-weiß-roten Fahnen, patriotische Lieder singend, das Kriegsministerium, wobei ihnen das Publikum herzliche Ovationen bereitet. Sodann pflanzten sie die Fahnen auf dem Sockel des Radetzky-Denkmales auf, worauf sich die Kundgebungen erneuerten. Generalkonsul Kutschera versendet an die Blätter die Mitteilung, er habe die russische Botschaft verständigt, daß er seinen russischen Orden niederlegte.

Wien, 3. August. Ueber Krakau wurde ein russischer Flieger von den Oesterreichern geschickt und im richtigen Augenblick heruntergeschossen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Ausführung von Erntearbeiten.

Diejenigen Landwirte, denen es an den nötigen Kräften zur Vergung ihrer Ernte fehlt, wollen sich bald im Rathshaus hier melden.

Bad Ems, den 4. August 1914.

Der Magistrat.

Im Handelsregister A lfd. Nr. 103 ist als jetzt Inhaber der Firma M. Stern in Bad Ems der Kaufmann Marthys Stern in Bad Ems heute eingetragen worden.

Bad Ems, den 1. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Im Hinblick auf den Ernst der Lage und den Niedergang alles geschäftlichen Treibens sehen sich die Messer von Bad Ems in ihrer Gesamtheit gezwungen, aus Rücksicht auf den Selbsterhaltungstrieb, von heute ab Waren nur gegen bar zu veräußern, auch an solchen Kunden, die bisher Kredit in Anspruch nahmen. Es ist das Bestreben aller Messer sein, die Konsumenten trotz der schwierigen Lage ausreichend und prompt zu bedienen.

Die Messer von Bad Ems.

Geflügelzuchtanstalt Dausenau

gibt ab: weiße Truthühner, weiße Wyandottes, Rucht- und Schlachtweiden, rebhuhnfarbige Italiener, Junghühner. Große Auswahl an Ferkel. Eine große trachtige prima Zuchtan.

Schöne Pflurche
pr. Pfd. 20 Pfg. empfiehlt 18440
R. Wirth, Bad Ems.

Von heute ab täglich von 5 Uhr nachmittags ab abgerahmt

Milch

solange Vorrat.
Berke, Bad Ems, Kömerstr.

Neue Kartoffeln

(prima aufsochen) pr. Ztr. M. 1,—

Neue Zwiebeln

pr. Ztr. M. 10,— versendet gegen Nachnahme, größere Posten und Wagonladungen entsprechend billiger.
Max Kleblatt, Seligenstadt
in Hessen. Telefon 204, (3535)

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau,
Direktor: Prof. Hoppe.
Chausseukurse.

Beziehen Sie vorteilhaft
direkt AUS SEE
VON
GERR. NÖSINGER
HOFLIEFERANTEN
GEESTEMÜNDE 357
Offerten zu Diensten

„Ich war am Leide mit einer

Fledhte

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht plagte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinall-Nele das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stärken, a 50 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zucker-Creme (a 50 u. 75 Pfg. zc.). In Ems bei H. Roth; in Diez bei G. Verringer, Drogerie.

Die Kölner Ferienkolonie kann wegen der Kriegslage nicht kommen. Dies zur Kenntnis der Quartiergeber.
Lehrer Marx, Bad Ems

Frisch eingetroffen
Fst. Landbutter
per Pfund M. 1.25.

Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel.
Ems, Coblenzstr. 6. Tel. 100

Schöne Mevies
und Wienen Pfd. 15 Pfg.,
alle Gemüße und Kartoffeln
fortwährend zu haben bei
H. Rapp, Bad Ems

Steckenpferd
Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für saure, weiße Haut und
den schönsten Teint 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Creme“
rote und spröde Haut weich
und lammweich. Tube 50 Pfg. bei
A. Roth, H. Probst, M. Zimmermann, Ems;
in Diez: Anker-Drogerie

Gut empfohlenes
Hausmädchen
gegen hohen Lohn sofort
Rath. Exp. der Ems. Ztg.

Gesucht
ein braves Mädchen, das
kann, in ein kath. Pfarrhaus
Zweitmädchen vorhanden.
Näheres in der Exped.

Geld sofort bar an jedermann
bei H. Maternrückzahlung bis
Jahre. Neß, distret u. (Köln)
H. Bülow, Berlin 36, Damm-
weg 82. Kostenlose Ausl. 1000

5-10 M. u. mehr i. Stunde
zu verdienen. Volontäre
genügt. R. Haricha, Hamburg 15

Im Hinblick auf den Ernst der Lage und den Niedergang alles geschäftlichen Treibens sehen sich die Metzger von Bad Ems in ihrer Gesamtheit gezwungen, aus Rücksicht auf den Selbsterhaltungstrieb, von heute ab ihre Waren nur gegen bar zu veräußern, auch an solchen Kunden, die bisher Kredit in Anspruch nahmen. Es wird das Bestreben aller Metzger sein, die Konsumenten trotz der schwierigen Lage ausreichend und prompt zu bedienen.

Die Metzger von Bad Ems.

Geflügelzuchtanstalt Dausenau

giebt ab: weiße Truthühner, weiße Wyandottes, Zucht- und Schlachtweiden, rebbuhnfarbige Italiener, Junghähne. Große Auswahl an Ferkel. Eine hochträgliche prima Zuchtsau.

Schöne Pflirsche

pr. Pfd. 20 Pfg. empfiehlt 13440
H. Wistrich, Bad Ems.

Von heute ab täglich von 5 Uhr nachmittags ab abgerahmte

Milch

solange Vorrat.
Dersche, Bad Ems, Römerstr.

Neue Kartoffeln

(prima aufkochend) pr. Ztr. M. 4.—

Neue Zwiebeln

pr. Ztr. M. 10.— versendet gegen Nachnahme. größere Posten und Wagonladungen entsprechend billiger.
Max Meiblaß, Seligenstadt in Hessen. Telephon 204, (3535)

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.
Chaufeurkurse.

Geefische
Beziehen Sie vortheilhaft direkt AUSSEE von
GEER NÖSINGER
HOFLIEFERANTEN
GEESTEMÜNDE 257
Offerten zu Diensten

„Ich war am Leibe mit einer

Fledzte

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinale-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckkoh-Creme (à 50 u. 75 Pf. 2c.). In Ems bei H. Roth; in Diez bei S. Verninger, Drogerie.

Die Wiener Presse über Rußlands Verhalten.

Wien, 2. Aug. Die gesamte Presse steht unter dem Eindrucke der Mittheilungen über den Depeschentausch zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Rußland und betont, die Welt solle daraus erfahren, auf welcher Seite Treue und Verlässlichkeit sich befunden habe und wer die Verantwortung für die Herausbeschwörung des furchtbaren Unglücks für ganz Europa trage. Das beispiellose Vorgehen Rußlands habe die ohne Beispiel dastehende Publikation der deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten Reden des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers spreche Selbstbewußtsein, aber keine Ueberhebung. Die beiden Reden seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Rußlands auf die Anfrage des deutschen Kaisers eingelaufen sein müsse. Die Blätter erklären übereinstimmend, Oesterreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entsehlliche Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor gerechter Strafe schützen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt von völlig verlüsslicher Seite, daß der russische Minister des Aeußern, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef dem österreichisch-ungarischen Botschafter übereinstimmend und unaufgefordert das Ehrenwort gaben, daß keine feindselige Handlung gegen Oesterreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armee-körpers gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten. Das Blatt fügt hinzu: Diese unglaubliche, westeuropäischen Begriffen geradezu unsfaßbare Tatsache reiht sich den Erfahrungen an, welche der edle und friedensliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Bestürzung und Empörung in dem Augenblicke machen mußte, wo er, das schreckliche Bild eines Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschluß aufraffte, mit dem Freunde und Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Beschwörung der Gefahr zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellosen Provokationen durch die russischen Regierungsgewalten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Würfel sind nun gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg.

Abreise des deutschen Botschafters von Petersburg.

Berlin, 4. Aug. Wie die B. Z. erfährt, ist der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, mit einer Anzahl Reichsdeutscher von Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in kurzer Zeit in Berlin sein.

Spionage in Deutschland.

Berlin, 3. Aug. In einem Hotel des Zentrums wurden heute vormittag drei Personen, von denen zwei Russen und einer Serbe war, wegen Spionagederbachts verhaftet. Angeblich haben sie die Tracht von Krankenschwestern getragen und in dieser Verkleidung spioniert. Ferner wurde heute morgen auf der Wannseebahn ein Russe verhaftet, der eine preußische Infanterieuniform trug. Diese Uniform entsprach aber nicht den Vorschriften. Er wurde im Zug festgehalten und auf dem Potsdamer Platz der Polizei übergeben. — Wie die Wiesbadener Ztg. meldet, wurde gestern Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof ein russischer Spion verhaftet. Der bei ihm vorgefundene Koffer enthielt Zeichnungen über vorgesehene Befestigungen am Rhein. Der Spion zog bei seiner Verhaftung einen Revolver und versuchte sich zu erschießen. Unter militärischer Begleitung erfolgte seine Ueberführung nach dem Landesgerichtsgefängnis. Das Publikum zeigte starke Lust, den Spion zu lynchen.

Die Kölner Ferienkolonie kann wegen der Kriegslage nicht kommen. Dies zur Kenntnis der Quartiergeber.
Lehrer Marx, Bad Ems.

Frisch eingetroffen
Fst. Landbutter
per Pfund M. 1.25.
Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel.
Ems, Coblenzerstr. 8. Tel. 345.

Schöne Äpfel
und Birnen Pfd. 15 Pfg. alle Gemüse und Kartoffeln fortwährend zu haben bei
H. Kayr, Bad Ems.

**Streckenpferd-
Seife**
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und lammerweich. Tube 50 Pfg. bei

A. Roth, H. Probst, M. Zimmermann, Ems;
in Diez: Anker-Drogerie.
Gut empfohlenes:
Hausmädchen
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Näh. Exp. der Ems. Ztg. (345)

Gesucht
ein braves Mädchen, das kochen kann, in ein kath. Pfarrhaus. Zweitmädchen vorhanden.
Näheres in der Exped.

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Katenrückzahlung bis 1. Jahre. Reell, diskret u. schnell.
W. Rahow, Berlin 36, Dammwegstr. 32. Kostenlose Aust. Briefe.
Dankestr.

5-10 M. u. mehr i. Hause verdienen.
zu verdienen. Postfach genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Extra - Blatt

zur

Emser Zeitung (Amtliches Kreisblatt.)

Englands Kriegserklärung.

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanzlers erschien der großbritannische Botschafter Goschen im Reichstage und gab eine Erklärung seiner Regierung an den Staatssekretär v. Jagow ab. In dieser fragt die englische die deutsche Regierung, ob sie keinerlei Versicherung geben könnte, daß keine Verletzung der Neutralität belgischen Gebietes stattfindet. Staatssekretär v. Jagow erwiderte, daß das nach den eingetretenen Verhältnissen nicht möglich sei, und setzte die Gründe auseinander. Kurz nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter, um den Krieg zu erklären und die Rüsse zu fordern.

Das Berl. Tagbl. schreibt: Die Annahme erscheine begründet, daß auch dann, wenn Deutschland sich zur Anerkennung der belgischen Neutralität verpflichtet hätte, England bei der ersten deutschen Niederlage aus seiner Zurückhaltung herausgetreten und gegen Deutschland vorgegangen wäre. Die Forderung Englands mußte aus taktischen Gründen abgelehnt werden.

Die ersten Siege!

Soldan, 5. August. Kurz nachdem bei Soldan deutsche Truppen angetreten waren, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter scharfem Feuer brach diese unter schwersten Verlusten zusammen.

Berlin, 5. August. Das von den Russen besetzte Kirbath, ein russischer Grenzort bei Stallupönen, wurde von den deutschen Truppen angegriffen. Die Besatzung von Kirbath verließ fluchtartig den Ort, der von unseren Truppen besetzt wurde. Hiermit ist ein Grenzschutz durchbrochen worden, der für uns von großer Wichtigkeit ist.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Genser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamazeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 55.
In Gens: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von S. Chr. Sommer,
Gens und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gens.

Nr. 180

Diez, Mittwoch den 5. August 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

II f. Nr. 1384. Berlin, den 31. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage die Passpflicht für

1. alle aus dem Ausland im Reichsgebiet eintreffenden Personen und
- 2) alle im Reichsgebiet sich aufhaltenden Ausländer eingeführt ist, ersuche ich Euere Durchlaucht (Erzellenz, Hochgeboren) ergebenst, gemäß der Mobilmachungsanweisung wegen Durchführung der Vorschriften der Kaiserlichen Verordnung unverzüglich das Erforderliche zu veranlassen.

Hierzu wird folgendes bestimmt:

1. Sämtliche Polizeibehörden und -beamte (Gendarmen, Zollaufseher, Forstschutzbeamte, Chausseeaufseher, Straßenmeister, Beamte der Wasserbaubehörden pp.), auch die außerhalb der Grenzbezirke, sind berechtigt, von den aus dem Ausland gekommenen Reisenden und von den im Inland aufhaltenden Ausländern die Vorzeigung ihres Passes (Passkarte) zu verlangen.

2. Nicht passpflichtig sind die Zureisenden, die sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Bescheinigungen einer deutschen Behörde über ihre Eigenschaft als Deutsche oder als staatenlose ehemalige Deutsche ausweisen können, ferner bis zum 3. Mobilmachungstage, die unverdächtigen Ankömmlinge, die nachweisen, daß sie den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiet haben und sich nur vorübergehend im Ausland befanden, oder die sich über ihre Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen können, daß es ihnen nicht möglich war, sich einen Paß (Passkarte) zu beschaffen.

3. Gemäß § 4 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung wird bestimmt, daß von der Forderung des Besitzes eines Passes bei den im Inland bereits beschäftigten, ausländischen Arbeitern bis auf weiteres dann Abstand zu nehmen ist, wenn und solange die betreffenden Arbeiter im Besitz der von der

Deutschen Arbeiterzentrale ausgestellten gültigen Inlandslegitimationskarten sind.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage,
von Jarosky.

An sämtliche Herren Oberpräsidenten und den Herrn Regierungspräsidenten in Sigmaringen.

Nr. 3259.

Diez, den 3. August 1914.

Vorstehenden Erlaß teile ich den Ortspolizeibehörden und Königl. Gendarmen des Kreises zur Kenntnisnahme und Beachtung mit. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die unterstellten Polizeibeamten mit Anweisung zu versehen und die sonstigen in Betracht kommenden Beamten in geeigneter Weise zu verständigen.

Der Landrat.

J. B.
Bimmermann.

Bekanntmachung Nr. 3.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Frankfurt (Main), den 2. August 1914.

Kaiserlich Deutsche Oberpostdirektion
Frankfurt (Main).

An die Bevölkerung des Bezirks des XVIII. Armeekorps.

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorkehrungen maßgebend und nicht etwa die Besorgnis, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewußte Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt.

Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenruhm des Heeres aufrecht erhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General
von Schenk.

Diez, den 1. August 1914.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis bringe, vertraue ich, daß die Bevölkerung ihre Ruhe bewahrt. Zum Einkauf von Lebensmitteln in großen Mengen auf Vorrat liegt keine Veranlassung vor; hierdurch werden nur unnötigerweise die Preise in die Höhe getrieben. Ersparnisse sind nirgends sicherer und besser verwahrt, als auf öffentlichen Sparkassen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Aufruf!

Deutschlands Söhne ziehen in das Feld zur Verteidigung der Ehre und zum Schutze des Vaterlandes in den ihm in so tätlicher Weise aufgezwungenen Kampf.

Da gilt es für die Zurückbleibenden auch ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Wir rufen daher alle unsere Mitbürger, deren Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft sich stets rühmlich bewährt hat, auf, uns in der Erfüllung der uns gestellten Aufgabe nach Kräften zu unterstützen. Groß sind die Anforderungen, die erwachsen durch die Liebesgaben für unsere Krieger, die Pflege der Verwundeten und die Fürsorge für hilfsbedürftige Familien, deren Ernährer unter den Fahnen stehen.

Deshalb sind wir vor allen Dingen dankbar für Geldbeiträge, aber auch für geeignete Gaben als Wäsche und Klebstücke sowie für haltbare Nahrungs- und Genussmittel.

Die Zweigvereine vom Roten Kreuz
und

die vaterländischen Frauenvereine
im Unterlahnkreis.

**Annahmestellen: Rathaus Diez, Rathaus Bad Ems,
Rathaus Nassau.**

An die Herren Bürgermeister.

Betr. Aufstellung der Landsturmrollen.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß nach dem Aufruf des Herrn Kommandierenden Generals des 18. Armeekorps die unausgebildeten Mannschaften des Landsturm I. Aufgebots vom 17. Lebensjahr bis zum Eintritt in das militärpflichtige Alter (20. Jahre) nicht aufgebotsfähig und daher auch nicht in die Stammrollen aufzunehmen sind.

Die Landsturmrollen I sind mir bis spätestens 19. d. Mts. vorzulegen.

Diez, den 3. August 1914.

Der Landrat.
J. B.
Zimmermann.

Bekanntmachung.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß die Annahme von Papiergeld verweigert worden ist, mache ich darauf aufmerksam, daß jeder verpflichtet ist, Papiergeld anzunehmen, und daß die Verweigerung der Annahme durch den Gläubiger unter Umständen den Schuldner von der Zahlungspflicht befreit.

Diez, den 1. August 1914.

Der Landrat.
Duderstadt.

7082 I.

Diez, den 2. August 1914.

Bekanntmachung.

Der Schornsteinfegermeister Zahn in Singhofen ist zum Stellvertreter für den zum Militärdienst einberufenen Schornsteinfegermeister Friedrich Beres in Bad Ems ernannt worden.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kosten des Weltkrieges.

Was Oesterreich-Ungarn ein Krieg kostet, darüber hat sich der Oesterreichische Finanzminister im Reichsrat einmal ausgesprochen, indem er erklärte, man werde für jeden Mann der Armee täglich 10 Mark brauchen, wobei die Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus einem Kriege entstehende Ausgaben nicht mitgerechnet sind. Ein Krieg von 6 Monaten Dauer, in dem 2 Millionen Soldaten mobil gemacht wären, würde also nach dieser Schätzung 3 600 000 000 Mark verschlingen. Von dieser heute so aktuellen Feststellung geht der englische Finanzmann Edgar Grammond in einer interessanten Betrachtung über die Kosten eines Zukunftskrieges aus, die er in der Quaterly Review veröffentlicht hat. Er sucht zunächst die Summen festzustellen, die einige der großen Kriege der jüngsten Vergangenheit verschlungen haben. So berechnet er die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften während des deutsch-französischen Krieges auf 21 500 Offiziere und 702 000 andere Soldaten. An Geld hat Frankreich der Krieg 1 088 000 000 Mk. gekostet, während sich die Ausgaben Deutschlands für das Militär auf 1 550 000 000 Mk. belaufen. Die Verluste an Soldaten betragen für Deutschland 6247 Offiziere und 123 400 Mann-

schaften. Der südafrikanische Krieg, der 31 Monate dauerte und England an Soldaten ungefähr 44 700 Mann kostete, hat nach den Berechnungen des großbritannischen Schatzamtes eine Geldsumme von 4 220 000 000 Mk. verschlungen. Der 1½ Jahre dauernde russisch-japanische Krieg brachte Japan an Soldaten einen Verlust von 135 000 Mann; die direkten Kriegskosten betrugen für die japanische Regierung 4 060 000 000 Mk. Rußland hatte an verwundeten, getöteten und gefangenen Soldaten 350 000 Mann zu beklagen; die direkten Kosten, die die Russen aufbringen mußten, belaufen sich auf rund 6 Milliarden Mark. Nach den Schätzungen des Verfassers müssen die Summen, die Deutschland in den ersten sechs Wochen nach Erklärung eines Krieges aufzubringen hätte, mit 2 450 000 000 Mk. angesetzt werden. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Ausgaben, die ein großer Staat machen muß, bei jedem künftigen Krieg während des ersten Vierteljahres nicht niedriger als mit 2 Milliarden Mark beziffert werden können. Dazu kommen noch die Materialschäden, die allein ein Staat an seiner Wehrmacht erleiden kann. Ganz ungeheuer kann der Schaden sein, der durch die Zerstörung der Flotte angerichtet wird. Grammond berechnet die Kosten, die England für den Wiederaufbau seiner Flotte aufbringen müßte, auf etwa 2 Milliarden Mark. Zu den eigentlichen Kriegskosten treten dann als ein nicht minder wichtiger Faktor die ungeheuren Verluste, die selbst ein glücklich durchgeführter Krieg für den Handel und für das Gesamtvermögen eines Landes bedeutet. Der Verfasser berechnet, daß die Herabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit nicht weniger als 10 Prozent angenommen werden muß. Bei einem in England vorhandenen Gesamtvermögen von 160 Milliarden Mark würde sich also die Wertherabsetzung auf 16 Milliarden Mark belaufen. Dazu käme noch die völlige Lahmlegung des Handels im Falle eines Krieges, und diesen Verlust müßte man mit etwa 2 Milliarden Mark beziffern. Der Gesamtverlust, der bei einem Weltkrieg durch das Stöcken des Handels hervorgerufen werden würde, dürfte bei einjähriger Dauer des Krieges nicht unter 10 Milliarden Mark angenommen werden.

Vermischte Nachrichten.

* „Prinz Eugen, der edle Ritter.“ Wie Prinz Eugen 1717 Belgrad nahm, ist in dem heute wieder zum allgemeinen Volksliede gewordenen Liede „Prinz Eugen, der edle Ritter“, nicht in historischer Treue erzählt. Aber das ist ja auch nicht die Aufgabe des Volksliedes. Prinz Eugen befand sich damals in gefährlicher Lage, denn die Verrennung der Türkenfestung war tagelang ohne Erfolg geblieben, und die Lage des Prinzen wurde höchst kritisch, als 220 000 Tartaren unter dem Befehl des türkischen Großwesirs zum Entsatz Belgrads heranzogen. Als großer Jubel der Festungsbesatzung verkündete, daß das türkische Heer heran war, beschloß der Prinz, sich sowohl dem überlegenen Feinde entgegenzuwerfen, als auch einen letzten Sturm auf die Festung zu wagen. Der Sturm wurde, wie das Volkslied richtig schildert, bei Nacht begonnen, die Vorbereitungen wurden möglichst ruhig vorgenommen: „Ganz ruhig rückt man aus der Schanz“. Morgens, als der Sturm im Gange war und auch die Feldheere sich zu packen bekommen hatten, verhüllte dichter Nebel das Schlachtfeld. Der Prinz befürchtete das Schlimmste, doch wurde der Nebel sein Verblünder, und Prinz Eugen schlug das türkische Heer daraufhin kapituliert am nächsten Tage „Stadt und Festung Belgrad“.

* Ein Ehecheidungsamt hat Newyork eingerichtet. Seine Aufgabe ist, Ehepaaren, die sich scheiden lassen wollen, gut zuzureden. Das Amt soll bereits gute Erfolge zu verzeichnen haben. Einen Eöhne- und Einigungsversuch seitens des Richters Scheidungslustigen gegenüber kennt auch das deutsche Gesetz, ein eigens dafür eingerichtetes Amt ist neu.

Deutschlands Frauen und Mädchen als Krankenpflegerinnen im Kriege.

Von Oberstabsarzt a. D. Dr. Friedheim,

Geschäftsführer des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Die schicksalsschweren Stunden, die die Politik Europas in diesen Tagen beherrschen, und die bange Frage, wie wird es werden, entflammen wie in vergangenen Zeiten so auch heute wieder die Herzen unserer, zu jeder Aufopferung bereiten deutschen Frauen und Mädchen in dem Wunsche, in einem Kriege als barmherzige Samariterinnen bei der Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten sich zu betätigen. Frauenherz und Frauenhand sind, wie in der Krankenpflege überhaupt, so besonders in der Kriegskrankenpflege unentbehrlich und unerseßbar. Ungezählte Tausende, ja Behtausende von Pflegerinnen brauchen wir, wenn der mörderische Krieg seine Fackel schwingt, und unsere Väter, Brüder und Söhne für Kaiser und Reich freudig Blut und Leben einsetzen. Begeisterung, Hingabe, Treue und Aufopferungsfähigkeit wird unseren Frauen bei der Erfüllung dieser Aufgabe sicher nicht fehlen, aber eine ernste Frage müssen sie sich, wenn sie sich eifrig unter dem Banner des roten Kreuzes scharen wollen, in dem schweren Gefühl der Verantwortung denen gegenüber, denen sie ihre Hilfe widmen wollen, vorlegen — die erste Frage: was verstehe ich von der Krankenpflege? Habe ich sie mit dem Ernst, den keine Mühe bleicht, auszuüben gelernt! Nur die Frauen und Mädchen, die diese Frage mit einem vollen „Ja“ zu beantworten vermögen, werden imstande sein, die gewaltigen Aufgaben, vor welche die Kriegskrankenpflege sie stellen würde, in vollem Umfange zu erfüllen. So kommen für diese auch in erster Reihe nur unsere Berufspflegerinnen in Betracht, und von diesen vornehmlich wieder die, welche schon im Frieden neben der eigentlichen Krankenpflege gelernt haben, ihren eigenen Willen und ihre persönlichen Wünsche dem großen Ganzen ein- und unterzuordnen, die einer festgeschlossenen Schwesternschaft angehören, an Disziplin, wie sie unser Heer von seinen Soldaten verlangt, gewöhnt sind. Aber auch diese Berufskrankenpflegerinnen sind nicht, wie vielfach in Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse eines Krieges geglaubt wird, auf dem Schlachtfelde selbst tätig. Ihr Arbeitsfeld liegt erst in dem Gebiet der Etappe, das heißt dem Gebiet zwischen dem kämpfenden Heere und der Heimat, das mit dem siegreichen Vordringen der Armee immer breiter wird. Weiter sind die Berufskrankenpflegerinnen in der Heimat selbst in all den militärischen und Vereinslazaretten tätig, in denen unsere Verwundeten und Kranken, welche vom Kriegsschauplatz in die Heimat zurückbefördert sind, Pflege und Heilung finden sollen.

Schon im Frieden reicht die Zahl unserer Berufskrankenpflegerinnen nicht aus, deshalb muß im Kriege die Zahl derer, die in der Krankenpflege mitwirken wollen, gewaltig steigen, und so sind von den roten Kreuz-Organisationen bereits im Frieden umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um den Berufsschwester vom roten Kreuz geeignete und genügende Ersatz- und Hilfskräfte zur Seite zu stellen. Es sind dies die Hilsschwester und Helferinnen vom roten Kreuz. Diese sind sechs Monate theoretisch und praktisch in einem Krankenhause ausgebildet, diese haben neben theoretischem Unterricht eine sechs-wöchentliche praktische Ausbildung erhalten. Was beide Arten von Pflegerpersonal leisten können und was von ihnen erwartet wird, sagt ihr Name: die „Hilsschwester“ soll „aushilfsweise“ Schwesterndienst tun, soll an die Stelle fehlender Schwestern treten und sie überall da ersetzen, wo es unter der Oberleitung von Berufsschwester Krankenpflege auszuüben gilt. Die „Helferin vom roten Kreuz“ soll „helfen“. Helfen soll sie überall da in der Verwundeten- und Krankenpflege, wo sie sich unter Aufsicht und Anleitung nach den Anordnungen

des Berufspflegerpersonals betätigen kann. Solche Helferinnen können niemals Ersatz für fehlende Schwestern bilden, sind vielmehr einzig und allein zu ihrer Unterstützung und Hilfe bestimmt.

Möchten in dem Ernst der Zeiten, in denen wir leben, all die deutschen Frauen und Mädchen, die nicht im Beruf stehen oder sich noch nicht zur Wahl eines solchen entschlossen haben, ungehäutet sich selbst prüfen und, wenn sie körperlich kräftig und seelisch stark genug sind, alsbald den Beruf als Krankenpflegerin ergreifen und sich zum Eintritt in eine der zahlreichen Schwesternschaften vom Roten Kreuz melden. Wer aber die Krankenpflege nicht berufsmäßig ausüben will und kann, der möge sich zur Hilfspflegerin oder Helferin vom Roten Kreuz ausbilden lassen. Alle Vaterländischen Frauenvereine veranstalten diese Ausbildung. An sie wendet Euch, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, und wenn an Eurem Wohnort kein solch Vaterländischer Frauen-Verein ist, so richtet Eure Anfrage, wann und wo Ihr Euch ausbilden lassen könnt, an den Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine in Eurer Provinz.

Die Krankenpflege aber ist es nicht allein, in der Heer und Vaterland Hilfe und Mitarbeit aller vaterlandsliebenden, königstreuen deutschen Frauen erwarten. Die Sorge für unsere Verwundeten und Kranken erstreckt sich noch auf vielfache weitere Dinge: es muß Speise und Trank für sie bereitet werden. Wäsche und Kleidung ist für sie zu beschaffen, zu reinigen und in Stand zu halten, der Schriftwechsel zwischen den Verwundeten und Kranken und ihren Angehörigen ist zu vermitteln. Ueber all das hinaus ist aber auch für die Familien und Angehörigen derer zu sorgen, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen, und diese „Kriegswohlfahrtspflege“ wird Kraft und Zeit zahlloser opferbereiter Frauen und Mädchen beanspruchen, denn Elend, Kummer und Sorge wird in einem Kriege täglicher Gast in Haus und Hütte sein.

All diese Aufgaben werktätiger Menschen- und Nächstenliebe im Kriege zu erfüllen, ist der Vaterländische Frauen-Verein, der als Wahrzeichen das rote Kreuz auf weißem Grunde führt, vor allen berechtigt und berufen.

Darum, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, meldet Euch ungehäutet zum Eintritt in den Vaterländischen Frauen-Verein, helft ihm, auf daß er seine Pflichten in Frieden und Krieg so erfüllen kann, wie Kaiser und Reich, Vaterland und Heer von ihm erwarten und verlangen.

Literarisches.

(!) Komödiantinnen, Roman von Walter Bloem, Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien, 1 Mk. Das neue Werk Walter Bloems ist ein Studenten-Roman und erfüllt von der bald himmelhoch jauchzenden, bald zu Tode betrübten Schwärmerei der an ihre Ideale glaubenden, für ihre Ideale sich opfernden Jugend.

(!) Die Central-Luftheizung für das Einfamilienhaus. Eine hygienische und praktische Untersuchung von Dr. med. Willy Scheibe, Königl. Brunnenarzt in Bad Steben. Preis 60 Pfg. Westdeutsche Verlags-gesellschaft m. b. H.

Freiwillige Feuerwehr, Bad Ems.

Um die Rücken, welche unsere zur Armee einberufenen Kameraden in die Wehr gerissen haben, einigermaßen ausfüllen, hoffen wir, keine Fehlbitte zu tun, wenn wir die alten, bisher von den Uebungen befreiten Kameraden, auffordern, wieder voll und ganz einzutreten um bei ausbrechendem Feuer- und Wassersnot erfolgreich eingreifen und Hilfe leisten zu können.

Wir nehmen bestimmt an, daß sich die Kameraden bei der demnächst stattfindenden Uebung vollzählig einfinden.

Das Commando.

Verbot der Pferde-Ausfuhr.

Nachdem die Mobilmachung befohlen ist, hat der Herr Landrat in Diez auf Grund der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 bis nach Beendigung der Pferdeaushebung jede Ausfuhr von Pferden in andere Kreise oder Ortsgemeinden verboten. Zuwiderhandlungen werden für jeden einzelnen Fall mit der im § 27 des Kriegsteilungs-gesetzes vom 13. Juni 1873 vorgesehenen Strafe geahndet. Eine Ausnahme von dem Verbote findet nur statt, wenn nachweislich der Verkauf an Militärbehörden des Aushebungsbezirks oder an solche Offiziere, Sanitäts-offiziere oder Militärbeamte, welche sich die Pferde für ihre Mobilmachung selbst beschaffen, geschehen ist.

Versuchte Zuwiderhandlungen werden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert.

Bad Ems, den 2. August 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten **Briestauben** tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Verührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an die sie, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhandigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Oberbefehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Briestaupe gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Diez, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Hinsichtlich derjenigen Briestauben, die dem Verbands deutscher Briestaubenliebhabervereine nicht angehören, werden nachfolgende Anordnungen erlassen:

Die Besitzer solcher Briestauben haben der Ortspolizeibehörde über die Zahl und den Aufenthaltsort der Tiere unter Angabe der Linie, für die sie eingeübt sind, sofort Mitteilung zu machen.

Wer solche Briestauben beherbergt, hat diese der Ortspolizeibehörde auszuliefern, die über sie verfügt.

Aufgefundenen Briestauben sind ohne Verührung der etwa an ihnen befindlichen Depeschen unverzüglich an die Gemeindevorstände abzuliefern.

Diez, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister.



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckertrankte, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kasseler

Simonsbrot,

versehen mit Streifband u. schwarz-weißer roter Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei **P. Dietz**, Delikatessenhdlg., Ems.

Weizenmehl.

Weizenmehl 0 offeriere ich 100 Pfund brutto mit Sack zu **Mark 20** gegen bar, so lange der Vorrat reicht.

Jacob Landau, Nassau.